

Rückschau

Zwei Tage vor dem Beginn des neuen Kirchenjahres lassen Sie uns noch einmal auf die Themen zurückblicken, die uns in den vergangenen Wochen in unseren Gottesdiensten und Andachten beschäftigt haben. Es sind die existenziellen Fragen, um die es am Ende des Kirchenjahres geht. Es ist die Zeit, die uns auch mit unserer eigenen Endlichkeit konfrontiert, immer wieder, jedes Jahr aufs Neue.

Wie gehen wir eigentlich mit diesem Wissen um, dass unsere Zeit in Hier und Jetzt begrenzt ist? Ich glaube, dass es da ganz unterschiedliche Herangehensweisen gibt. Manch einer wird der Gedanke an den eigenen Tod, wenn er ihn denn überhaupt zulässt, in Angst und Panik versetzen. „Hoffentlich verpasse ich nichts von dem, was diese Welt bietet! Nach welchen Kriterien bringe ich das noch zu Erlebende in eine effiziente Reihenfolge, damit ich möglichst viel heraushole aus der Zeit, die mir noch bleibt?“ Das könnten Fragen sein, die sich einstellen. Folgt man ihnen unreflektiert, kann das dazu führen, dass man nur noch hektisch und getrieben durchs Leben eilt, alles Mögliche mitzunehmen versucht, aber schlussendlich für kaum etwas ausreichend Zeit und Muße hat, um es zu genießen.

Sollten wir als Christinnen und Christen da nicht gelassener sein können? Ja, in der Tat. Aber zu sagen, dass unser Gottvertrauen so groß ist, dass uns unsere Vergänglichkeit egal wäre, das ist wahrscheinlich dann doch zu viel verlangt. Angst und Unsicherheit zu verspüren, wenn es um die letzten Dinge geht, das gehört wohl dazu. Selbst Jesus war davon nicht frei. Denken wir an die Szene im Garten Gethsemane kurz vor seiner Festnahme am Gründonnerstag. Jesus zitterte von Angst, als er betete und Gott anflehte, den Krug des Leidens und des Sterbens doch an ihm vorübergehen zu lassen. Wenn selbst Jesus Angst hatte, dann müssen wir uns deswegen ganz sicher nicht schämen.

Doch wenn wir auf ihn schauen, dann sehen wir auch, dass seine Angst durch sein Gottvertrauen kontrollierbar wurde. „Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“, hat er gesagt. Ich denke, dass uns diese Haltung auch in unserem eigenen Leben helfen kann. Ja, es bleibt die Unsicherheit, wie es sein wird – unser Sterben und auch, was danach auf uns wartet. Aber wir haben die Gewissheit aus unserem Glauben heraus, dass gut für uns gesorgt werden wird und bereits gesorgt ist.

Denn Jesus Christus versichert uns: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst, wenn er stirbt.“ Amen.